



mich gleich nach dem Abendessen zu Bett, du magst meinetwegen mit den beiden Alten noch ein Stündchen über mich diskurieren, und wenn sie dich et a fragen sollten, weshalb ich so frühzeitig zu Bette gehe, antwortest du also: der Herr ist gewohnt, früh aus den Federn zu springen, um nach der Dienerschaft und dem Rechten zu schauen; aus diesem Grunde sucht er frühzeitig sein Lager auf. — Eine Viertelstunde später fange ich auf dem Bette an zu bellen, wie ein Jagdhund; auf unserer Wirte neugierige Frage nach solchem Gebahren magst du antworten, ich würde jetzt bestiaamt von der Jagd träumen, da es meine Gewohnheit sei, mit meinen drei oder vier Jagdhunden (was du stärker lügst, desto besser) in den Wäldern umherzuschweifen. Wiederum eine geraume Weile später fange ich auf dem Bette an zu fluchen und zu räsionnieren und wie ein Besessener mit den Fäusten gegen die Wand zu schlagen. Fragen sie dann, weshalb ich solches thue, gibst du ihnen darüber wie folgt Bescheid: Wenn er so rumort, dann träumt ihm, es seien Diebe in das Zimmer eingebrochen, wo der Geldschrank steht, und er verscheucht das Gefindel jetzt im Schlasfe. Meinetwegen kannst du ihnen dann noch erzählen, daß es bei uns dich in der Truhe läge und so fort — — — kurzum: lüge nur drauf los, daß es im Schornsteine kracht, es soll dein Schaden nicht sein.“

Ich versprach, alles 'getreulich und noch viel besser auszuführen, als er mir vorgeschlagen. Wir speisten zu Nacht und kaum war der Tisch aufgeräumt, als Petchen auch schon erklärte, schlafen gehen zu müssen. Alles Zureden, noch ein Stündchen zu „uchten“, half nichts: Petchen stiepte die Treppe hinan und lag bald unter der Decke in geborgte Leinwand eingewickelt. Ich erklärte nun meinen freundlichen Wirten, Petchen gehe jeden Abend so frühzeitig zu Bette, denn er müsse morgens in aller Frühe ihre Ziegen in den Weidgang führen. Sehr verblüfft hörten meine Gegenüber mir zu und sie hatten sich noch nicht ganz von ihrem Erstaunen erholt, als lautes Anschlagen eines Jagdhundes durch alle Räume des Hauses erscholl. Erschreckt sprangen die Dingshofer auf, aber ich beruhigte sie mit den Worten: „Haben Sie nur keine Furcht: es ist Petchen der so bellt; seine Ziegen verirren sich manchmal und auf des jungen Steipers Bellen kommen sie jedesmal zurückgelaufen.“

„Schöner Freier das,“ brummte die Alte.

„Da soll ihn der „Dizel“\*) holen,“ knurrte der alte Steiper, während Annemrechen etwas wie „Trauern muß ich, denn mein Liebster ist nicht mehr!“ summtte.

Abermals über eine kleine Weile — entstand ein gewaltiges Rumoren in Petchens Kammer und auf die fragenden Gesichter des armen, betrogenen Trifoliums erläuterte ich: „Daß er so rumort, kann ich mir nur auf zweierlei Art deuten: entweder glaubt er, sein geliebenes Pferd sei davongelaufen, oder er glaubt den geborgten Rock, in dem er sich euch vorgestellt, in Gefahr, ihm geraubt zu werden und wird wohl jetzt die Leinwand seines Bettes zu Pferdesträngen zerreißen.“

„O meine schöne, reine Bettleinwand, die ich geborgt habe, jammerte die Mutter.

Das schien mir jetzt genug zu sein. Um meine Wirte zu beruhigen, erklärte ich

\*) Dizel=Teufel, nach dem alten öslinger Dialekt.